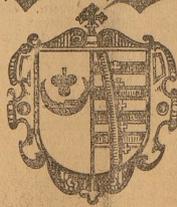


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



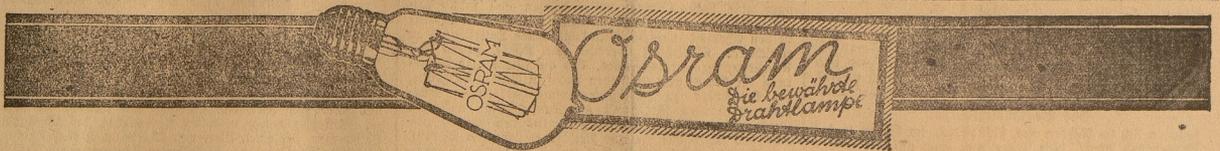
Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Remberg 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Norden, Pölla, Lubitz, Meritz, Gemmich und Gabitz 1,55 M. und durch die Post 1,80 M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Kurzzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbspaltige Kleinzeile 20 Pfg. Zeilen: 20 Pfg. für den Hundert, einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vorwärtig 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 24

Remberg, Sonnabend, den 23. Februar 1918.

20 Jahre.



Vom Arzte.

Der Erfolg des Vormarsches im Osten.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.
Ruffische Kriegschampagne.
Heeresgruppen Kreuzprinz, Rapprecht und Deutscher Kreuzprinz.
Vielfach Artillerie- und Minenwerferkampf. Ein Vorstoß in den Argonnen hatte Erfolg.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.
An der lehrreichen Front war die Kampftätigkeit in vielen Abschnitten zwischen der Selle und Blaine gesteigert. Starke französische Abteilungen griffen am Abend unsere Stellungen bei Moresel, Reichcourt und Mouancourt an. In vielen Stößen drang der Feind ein. Unsere Infanterie warf ihn im Gegenstoß wieder hinaus und machte eine größere Anzahl Gefangene.
Schwefelgas von Marfais brachte einen Trupp von einer Erkundung Gefangen zurück.

Deutscher Kriegschampagne.
Heeresgruppe Gieseler.
Von der Insel Moon aus sind mehrere Regimenter nach Uberschreien des zugeflossenen Sandes in Ghland eingedrungen und haben Ziel bezieht.

Zu Vormarsch am Rigaalichen Meerbusen entlang wurden Bemangel und Verlust erreicht. Bei Bental kam es zu kurzen Kämpfen, in dem 500 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet wurden. Wenden wurde durchdrungen; unsere Truppen stehen vor Wolmar.

Zwischen Danaberg und Pinst sind wir im Vordringen nach Osten.
Heeresgruppe Linzinger.

Die Bewegungen gehen vorwärts.
An der ganzen Front wurden wichtige Bahn- und Straßenbrücken zerstört.
Kowmo wurde vom Feinde gesäubert.

Die Route läßt sich nicht annähernd übersehen. Töchter wurden gefangen.
An Gefangenen: ein kommandierender General, mehrere Divisionskommandeure, 425 Offiziere und 8700 Mann.
An Beute: 1253 Geschütze, 120 Maschinengewehre, 4 bis 5000 Fahrzeuge, Eisenbahnzüge mit etwa 1000 Wagen, vielfach mit Bebenmitteln beladen, Fahrzeuge und sonstiges unübersehbare Kriegsgüter.

Von den anderen Kriegschampagnen nichts Neues.
Der Chef Generalquartiermeister: Endersoff.

Minist in deutscher Hand.
(WZ.) Berlin, 21. Februar, abends.
Der Vormarsch im Osten dauert an. Deutsche Truppen sind in Minst eingedrungen.
Von den anderen Kriegschampagnen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarisch Heeresbericht.
Der Vormarsch Linzingers.
Wien, 21. Februar. Amlich wird bekanntbart:
Auf der Hochfläche von Hago und Rlich der Fronte Artilleriekämpfe.
Die Truppen der Heeresgruppe Linzinger sind im weiteren Vordringen und haben Kowmo bezieht.
Der Chef des Generalstabes.

Fast 10 Millionen Tonnen.
Berlin, 21. Februar. Zu Monat Januar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 632 000 T. M. des für unsere Feinde unbrauchbaren Handelschiffes vertrieben worden.

Damit beläuft sich das Ergebnis des ersten Jahres angegriffenen U-Boot-Krieges auf: 9590 000 T. M. T.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

23 000 Tonnen versenkt.
Berlin, 20. Febr. (Amlich) Im westlichen Mittelmeer erzielte unsere U-Boote neue Erfolge gegen den italienischen Transportverkehr. 23 000 T. M. Handelschiffen feindlichen Handelschiffes wurden von ihnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der italienische Dampfer „Garon“ mit Kohlen von Marseille nach Livorno, die bewaffneten englischen Dampfer „Reminiscer Abbey“ (3114 T. M. T.), „Etruria“ (4406 T. M. T.) und „Gala“ (5004 T. M. T.), der englische Dampfer „Aboukir“ (3660 T. M. T.) und der italienische Segler „Volania di Nov“, dieser mit Kohlen nach Taxis. Vier von den versenkten Dampfern wurden aus ein und demselben gestrichen, einer aus Justiz-erbedung herausgehoben.
Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Garon“ und dem englischen Dampfer „Aboukir“ wurden die Kapitäne als Gefangene eingeschleppt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Unterwerfung Rußlands!
Berlin, 20. Februar. Staatssekretär v. Kühlmann verlor im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstage nachstehenden Ausspruch der Reichswehr-Regierung in Petersburg an die deutsche Regierung: Der Rat der Volkskommissare steht sich voran, in Anbetracht der getroffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegierten des Bundes in Tschikowoff geklärt wurden. Der Rat der Volkskommissare erklärt, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten näheren Bedingungen unverzüglich gegeben werde.
Berlin, 21. Februar. Wie wir hören, sind die russischen Volkskommissare der Aufforderung, ihr Friedensangebot schriftlich zu bekräftigen, gefolgt nachkommen. Das bezügliche Schreiben hat unter Anica imhischen postiert. Damit schließen auch die seit einigen Tagen mutmaßlichen Gerüchte von einem Einzug der Regierung Trocki ins Lenin hinsichtlich sein.

Rußland legt Verwahrung ein gegen den deutschen Vormarsch.
Stockholm, 21. Februar. „Globe“ meldet aus Stockholm: Der Sowjet der russischen Volkskommissare hat folgenden dreiteilige Telegramm versandt: Der Sowjet der Volkskommissare legt Verwahrung dagegen ein, daß die deutsche Regierung ihre Truppen gegen die russische Republik sammelt. Der Sowjet hat den Kriegszustand für beendet erklärt und mit der Demobilisierung seiner Armee an der ganzen Front begonnen. Die Regierung der Republik und Sauer Rußlands konnte einer vorzeitigen Handlungswelle nicht gewärtig sein, da keine der Waffenstillstandsparolen des Waffenstillstandes vorher gekündigt habe, sei es direkt oder indirekt, wie sie sich durch Abkommen vom 5. Dezember 1917 bestätigt haben.

„Ein äußerst wichtiges Ereignis.“
Berlin, 21. Febr. Der „Soviet der Welt“ meldet aus Petersburg: Der Rat der Sowjets hat sich verlegt, nachdem er der Regierung zu allen weiteren Verhandlungen Vollmacht erteilt hat. Der „Soviet“ schreibt, eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem Feinde würde ein äußerst wichtiges Ereignis sein, da hierdurch die Mittelmächte die Herzen der Situation in ganz Osteuropa werden würden.

Der Zwischenfall in der Ostente.
Amsterdam, 21. Februar. Aus Privatmeldungen aus New York geht hervor, daß die amerikanische Regierung mit der von dem Kriegsrat in Versailles an den Tag gelegten Politik tatsächlich nicht einig geht. Wie es heißt, wird die amerikanische Regierung demnach eine amtliche Erklärung erlassen, die auf die Tatsache ausdrücklich hinweist.

Verkäuflicher Kriegszustand in Rom.
Röm, 21. Februar. Nach Meldungen von der italienischen Grenze haben am Montag und Dienstag in Rom vor dem Sommergebäude Verhandlungen und Ausschreitungen stattgefunden.

Forderung der Stunde.
Unser Schwert ist scharf und der Kosber grün
Auf herzblutbeschädigter Heide. . . .
Mädchen, Die werden die Wunden blühn
Nach ohne das gelbe Geschmeide! —
Unser Waffen nimmt verwehrende Spar
Führt zu unerbittlichen Preisen. . . .
Wann, Wie die Rette von Deiner Uhr
Und tauche sie ein für Eilen! —
Wenn die Kasse wöhren im Frühbändchen
Sitz es, den Feind zu packen. . . .
Weiß, Nützt noch immer das Holzgeschien
An Deinem weißen Nacken? —
Schwänzlich, wer seinen Goldschmuck kauft
Im frühlicher Augenweide —
Während es durch die Seelen trinkt
In rotem, rotem Leide!
Feodor v. Bobeltz.

gefunden. Es liegen nur dürftige Berichte hierüber vor, aus denen sich ergibt, daß Militär ausgehoben und für Rom abermals der verschärfte Kriegszustand erklärt wurde.
Die Alliierten verlangen von Rumänien die Vorkasse zurück.
Stockholm, 21. Febr. Nach Mitteilungen aus Bukarest ist der rumänischen Regierung von Seiten der Alliierten mitgeteilt worden, daß sie die Rückzahlung der bisherigen Kriegsvorkasse verlangen. Da es sich um eine Summe von 3 1/2 Milliarden Bk handelt, ist den Alliierten entgegen zu werden, daß die Alliierten in Frage im Scheitern bekräftigt werden würde. Die Alliierten sollen sich daraufhin geneigt zu erklären haben, einen Kaschick durch wirtschaftliche Paratentage zu tätigen.
Feindliche Flieger über Mannheim.
Köln, 21. Febr. Amlich wird mitgeteilt: In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden von feindlichen Fliegern über Mannheim sechs Bomben geworfen, die leider auch in einem stunde ihr Opfer forderten und eine Frau und ein Kind verletzten. Auch einige Häuserbeschaden wurde angerichtet.
Das gleiche Wahlrecht abgelehnt.
WZ Berlin, 20. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Abgeordnetensatzung des Reichstages ein Wahlrecht mit 20 Stimmen angenommen und damit der Paragraph 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorstelt, für erledigt erklärt. Für den Antrag Rumants 12 Reichstages, 4 Reichstages und 4 Reichstages, gegen ihn die heutigen Mitglieder.
Aus der Heimat und dem Reich.
Remberg, den 22. Februar 1918.
Auf den „Vaterländischen Abend“, der wegen im Chef der Wehrmacht gehalten werden wird, werden wir heute noch einmal empfehlend hin. Wie wir hören, ist es gelungen, einen Mitarbeiter zu erhalten. So wird also der Beitrag des Reiches über „U-Boote und Freiheit der Meere“ durch solche Beiträge aus dem Leben und Wirken anderer U-Boote belebt werden.
Konzert. Auf das am Sonntag im Schützenhalle stattfindende Konzert der Stadtkapelle in Göttingen sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Da die Kapelle aus unserer Stadt schon seit langem vorzügliche Vorträge gegeben haben, wird dem Konzert sicher ein guter Erfolg beschieden sein.
Eine Soldaten-Versteigerung findet seitens der Landwirtschaftsminister am kommenden Dienstag in Halle statt. Wir verweisen auf die betr. Anzeige in der vorliegenden Nummer.
Ausstellung. Wie im vorigen Jahre so wird auch in diesem während der Pfingstfeier der hiesigen Jugend-, Kameraden- und Geselligkeitsverein wieder eine Ausstellung veranstalten auf der ersten Höhe.

Der deutsche Vormarsch.

Mit dem Glockenschlag.

Die Heftigkeit und Promptheit unserer Operationen, die Heftigkeit und Unerschrockenheit, die wir zum guten Teil das Geheimnis unserer Erfolge, unser Vorstoß gegen Dänaburg und Rosow, begann mit dem Glockenschlag 12 Uhr mittags am 18. Februar, der das Ende des Waffenstillstandes verkündete. Unsere Feinde hatten vielleicht geglaubt, jetzt müssen die Deutschen einen Teil ihrer im Westen zusammengewogenen Truppen wieder nach dem Osten zurückziehen, das durchzieht die militärischen Pläne des Verbundes im Westen und gemäß dem Volkswort kostbare Zeit, ihr Verzichtswort fortzusetzen, die Ukraine auszuspielen und die holländischen Provinzen dem Erbfeinde gleich zu machen. Die Herren Gegner haben wieder einmal eine fälschliche Enttäuschung in die unüberhörbar lange Kiste ihrer betrüblichen Kriegserfahrungen einzufragen gehabt. Aber die laut betonte Friedensgenetigkeit des Herrn Trost, noch die durch diesen merkwürdigen Herrn erklärte Beendigung des Kriegszustandes zwischen Russland und den Mittelmächten, nach sonst irgendeiner der Petersburger Anträge haben unsere Oberste Heeresleitung in eine Sicherheit, die leicht hätte verhängnisvoll werden können, überfallen. Wir wollten den Frieden, sind nun zum Friedensschluß auch weiter fortgeschritten; aber gerade deshalb war unsere Oberste Heeresleitung auf die Wahrung der militärischen Sicherheit bedacht. Unsere Soldaten marschieren, und wir sind mit ihnen gewiß, daß das Ziel dieses neuen Krieges, der nicht territorialen Eroberungen, sondern lediglich der Rettung von Estland, Livland und Finnland, sowie der unvermeidlichen Durchführung unserer „Wortgebens“ mit der Ukraine gilt, erreicht werden wird.

Die Vormarschstrategie.

besind sich im Norden bei Dänaburg, im Süden in der Gegend von Rosow. Die Dänaburg nur auf der Strecke von der Meeresspitze bis in die Gegend von Alnohof, südlich Nalobstadt, von den deutschen Truppen überfallen, die auf dem Fluß einen ausgezeichneten Stützpunkt errichtet hatten. Bei Alnohof waren die deutschen Truppen auf das Ufer des Flußes zurückgezogen und hielten sich etwa 15-20 Kilometer von ihm entfernt. Dänaburg selbst ist eine ruhige Festung, an der Stelle, wo die Dänaburg über vorpflanzten Schwärzungen sich behauptet rechtzeitig nach Norden weicht. Dänaburg ist ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnübergang. Die Stadt selbst liegt auf dem Dnieper, mit einem Brückenkopf am linken Ufer, der aus mehreren selbständigen Werken besteht. Auf dem entgegengelegten Ufer wurde der Vormarsch auf der Richtung von Rosow angetreten. Rosow liegt südlich von Dänaburg, südlich der Petersburger. Es ist also, wie von militärischer Seite hervorgehoben wird, nicht nur befestigt, die Ukraine durch einen Vormarsch nördlich des Kampfgebietes mittelbar zu entlasten, um dadurch den Zugang russischer Truppen zu verhindern, sondern es ist der unmittelbare Vormarsch in der Ukraine angetreten. Von Rosow führt die östliche Normarschstraße auf Kiow. Beide Orte sind auch durch eine Eisenbahnlinie miteinander verbunden. Die Entfernung Kiow-Rosow beträgt etwa 400 Kilometer. Eine schnelle und ruhige Unternehmung der Ukraine erfolgte auch dringend geboten, da nach russischen Nachrichten die Polakentum sich der Stadt Kiow bemächtigt haben sollen und die Gefahr stündlich wächst, daß sie bei weiterer Vordringen die russischen Vorräte des Landes immer mehr vernichten. Herr Trost aber wird bald oder Trost nicht mehr nützen, er wird sich der Macht der Tsaristen unterwerfen müssen oder er wird von dem Sturm der Volksempörung hinweggefegt werden, um einer ehelichen Regierung Platz zu machen, mit der ein Friedensschluß auf festen Grundtagen möglich wird.

Die goldene Hochzeit des bayerischen Königspaars.

Die Guldigung im Hercules-Saal des Münchener Hoftheaters stellte den Höhepunkt der feierlichen Veranstaltungen anlässlich der goldenen Jubiläums des bayerischen Königspaars dar. Der Präsident der Kammer der Reichsräte Herr v. Franz hielt eine Ansprache, in der er einen

Der Geheime Rat.

Erzählung von August Meier.
„Hans, dein einziger, dein bester Freund! Auf ihn sofort zurück!“
„A, der kommt von selber. Rasch auf, morgen ist er wieder da. Kommen Sie, Hofheim!“
Und lachend öffnete er die Tür zu seinem Arbeitszimmer.

Drittes Kapitel.

Wie die meisten Künstler war auch Roland ein Ertübler seiner Stimmung, deren er zum künstlerischen Schaffen bedurfte. Alles in diesem Heim drehte sich um diese „Stimmung“. Um ihn nicht, „aus der Stimmung“ zu reihen, mußte Frau Lenchen die Sorgen des täglichen Lebens allein auf ihre Schultern nehmen. Um dieser Stimmung halber mußten sie alle wie auf Socken umherstapeln, wurd die Maßregeln verabschiedet, und der gerechte Gang der Wirtschaft geriet in Unordnung.

Wollte Lenchen mit ihrem Gatten ausgeben, bedurfte sie dringend seines Rates, seiner Hilfe — gerade jetzt war er „in Stimmung“, er in lobwürdiger musikalischer Einfall konnte verloren gehen in lobwürdiger musikalischer Einfall.

„Duerst ich Künstler, dann Mensch“, gab er zur Antwort, wenn sie sich darüber beklagte. Laffete diese „Stimmung“ nicht wie ein Meigewicht auf ihrem Leben, so war es noch viel schlimmer, wenn er nicht „in Stimmung“ war.
Dabei hatte er die echten Künstlernerben; er war reizbar, und bei den geringsten Kleinigkeiten konnte er zornig aufbrausen. Es bedurfte oft der ganzen Mühseligkeit seiner kleinen Frau, um mit ihm auszukommen. Von verbindlichen Worten für die äußeren Verhältnisse war ein einseitiger, beiderseitiger Sang zum Tarnen und Wohlsein, der zwar jetzt durch die Umstände unterdrückt war, aber hier und da noch aufstieß.

Er liebte Vorflüche, hatte eine Vorliebe für seine Wäsche und trug stets ihre feine Kravatten. Dann ließ er sich aber wieder wochenlang gehen. In einem musika-

lischen Scherz verließ, konnte er ohne Hemdtragen auf die Straße laufen.

Als Todter eines kleinen Beamten und als Weib im allgemeinen laßt Frau Lenchen das Leben von der praktischen Seite auf. Sie fand es daher unbegrifflich, daß er nicht zunächst an die Versorgung seiner Familie dachte. Sie betrachtete es deshalb als ein Glück, daß ihre Ehe bisher kinderlos geblieben war.
An seine künstlerische Zukunft glaubte sie trotz aller Enttäuschungen noch immer, wenn sie auch die Erfüllung seiner Träume und Hoffnungen in weite Ferne gerückt sah. Und alle Sorgen, alles Unmögliche hatten ihre Reizung zu ihm nicht erhöht, wenn diese Reizung auch ein wenig ins Mütterliche umgeschlagen war. Auf diese große Kind, das der Künstler im Grunde war, richteten sich jetzt ihre mütterlichen Instinkte, die sonst seinen anderen Gegenstand fanden.

Vielleicht noch härter als sie sah Roland eine Enttäuschung in seiner Ehe. Die kleine „blonde Fee“ hatte ihm während seiner Studien- und Wanderjahre in dem verfluchten Lichte der Ferne, der Vergangenheit, wie ein leuchtendes Idealbild vor der Seele geschildert. Durch mancherlei kleine Veranlassungen und Abenteuer war sie nicht daraus verdrängt worden.

Als er dann, schon etwas durch den Lebenskampf verzerrt, nach der Vaterstadt zurückkehrte, hatte ihre voll erfüllte Zukunftsidee ihm auf alles neue entzündet. Und wie sie ihn verstand, wie sie auf alles einzuweichen wußte! Wie sie an seine Zukunft glaubte, ihn riefte und ihm trübsen Mut einflößte, wenn er verzagen wollte!
Aus dieser leuchtenden Mädchensicht war nun die prosaische Hausfrau geworden, die ihn mit Fleißer- und Rohlenrechnungen beehrte und aus seiner Kunst eine mühselige Kunst machen wollte.
Wohl hatte er sein Denken noch immer gern, aber er schaute doch jetzt mit einer gewissen Geringschätzung auf sie herab, die zu verbergen er sich nicht immer Mühe gab. In Bezug auf andere Frauen brauchte sie freilich keine Rebenbühlerhaft zu führen. Sein Herz war so vollständig von verzerrtem, unbetriebligem Künstlerertrauen ausgefüllt.

Haig und Joah.

Ob die Amtseinführung des englischen Generalkonsuls an der Westfront, des Spolten Rosenfeld, die Einleitung zu einer Komödie oder zu einem Drama hieß, wird sich bald zeigen müssen. Robertson war nicht nur der militärische Held, sondern auch der Freund des höchsten Generalkonsuls, und ihnen war ein ungeheures, aber ein kaum noch verletztes Gemälde des Pittorachs Hans George

in London, dem er die militärischen Fähigkeiten und das Verständnis für Organisation und Bedürfnisse der Armees rundum absparg. Robertson verlangte mehr Soldaten, als Lord George liefern wollte oder konnte. Und so ist der Generalstabeschef verurteilt worden, den Leich der Marischall Galt, der auf seinen fröhlichen Kameraden wenig auf zu sprechen ist, nachfolgen kann. Denn Haig „steht in London nicht genug“.

Und die französische Regierung des Herrn Clemenceau hat mit dem fröhlichen Marischall noch ein Extrahäufiges zu spielen, weil er sich eben zu sehr als Vrite fühlte. Deshalb sollte der französische General Haig nicht in der Vordergrund treten. Joah wird sehr als Strategie gerühmt, aber das geschah auch von seinen Vorgängern Joffre, Rivelle, Petain. Ebenfalls soll General Haig mit dem Marischall Galt in Konflikt um den Siegeserlöb treten. Und da heißt die Komödie, die leicht zu einem Drama werden kann, ein. Genannt Haig mehr Ansehen, ist es dem Franzosen nicht recht; glückt es doch, schmolle die Engländer. Und an Schwierigkeiten wird dann nicht fehlen. So kann es dann eine Schrauberei unter den Alliierten geben. Ergo aber unter Feldmarschall von Hindenburg dafür, daß Haig und Joah nichts ausrichten, dann schäben beide erst recht die Schuld auf den andern. Die Dinge sind so weit, wie sie vor dem Debatte nur kommen konnten. Der Sieger soll sich präsentieren, weil das Kaiserhalten bei der Orientie nicht mehr angeht. Über Schlachtenfänge werden nun mal nicht wie Rischen vom Deume gepflicht!

Wüste Zustände in Rußland.

Nach Schilderungen aus Petersburg nehmen in der russischen Hauptstadt und in der Provinz die Rußlands und Verbrechen aller Art an Zahl und Umfang furchtbar zu. Gestohlen wurde u. a. der Kirchenbesitz des Moskauer Patriarchen, der einen Wert von 80 Millionen Rubel haben soll. Die Post wird von bewaffneten Räubern zur höchsten Gefahr überfallen. In den Provinzen des Bürgerkrieges kammer bunte Streifen um Grund und Boden. Es haben die Bauern im Government Nischni erf gemeinsam die Güter des Großgrundbesitzes geplündert; als dann aber die Landverteilungsgesetze in Tätigkeit treten wollten, kam es zu Schlägereien und Mordvergehen unter den Bauern, die sich aber die Art der Verteilung des Bodens nicht einigen konnten. Aus andern Teilen des Landes wird berichtet, daß die aus der Front heimgekommenen Soldaten unzufrieden seien, weil sie an den Wäldern nicht Holz sammeln können. Sie haben jetzt auf eigene Faust plündern dürfen die Wälder. Die Bemühungen der höchsten Bediensteten, Nahrung herbeizuführen, stoßen bei den Bauern nur zu oft auf Widerstand. Den Soldaten, die im Auftrag eines Aufsehlers in einem Dorte Fleisch eintreiben sollen, treten die Bauern mit Gewehren und Messinggewehren entgegen, und es kam zu einem regelrechten Kampf.

Einwanderung des italienischen Volksgastes. Nach Mailänder Meldungen ist der italienische Volksgast auf einem öffentlichen Platz von Petersburg von drei Lüderlanten überfallen und gänzlich ausgeraubt worden. Er führte von einer Sitzung des diplomatischen Korps beim amerikanischen Botschafter zurück. Aufser den Wäldern wurden ihm auch die diplomatischen Schriftstücke abgenommen.

Rundschau.

Des Kaisers Dank an den Bund der Landwirte. Auf das Jubiläumstelegramm, das der Bund der Landwirte auf seiner Versammlung zum 25-jährigen Jubiläum des Bundes an den Kaiser geschickt hatte, traf eine Dankantwort des Monarchen ein, in der es heißt: „Die lange, rühmliche Friedensarbeit und der feste Schatz des Reichs haben die deutsche Landwirtschaft zu großen Leistungen befähigt, die die Geschichte unter den Völkern nie gesehen hat. Die Bauern haben sich jetzt auf eigene Faust plündern dürfen die Wälder. Die Bemühungen der höchsten Bediensteten, Nahrung herbeizuführen, stoßen bei den Bauern nur zu oft auf Widerstand. Den Soldaten, die im Auftrag eines Aufsehlers in einem Dorte Fleisch eintreiben sollen, treten die Bauern mit Gewehren und Messinggewehren entgegen, und es kam zu einem regelrechten Kampf.“

das ihr anderes kein Mann liebte. Sie hatten sie ihn so lieb, wie sie ihn haben wollten. Er hatte schon lange gemerkt, daß sie ein Komplot gegen seine künstlerische Würde und Freiheit schmiedeten. Er sollte sich in das Joch einer verbotenen Stellung zwingen lassen als Dirigent einer dilettantischen Liebertafel, deren Privatitäten er haßte.

Nur der Gedanke, daß es ja doch nicht auf lange sei, daß ihm der Erfolg seiner Ober die gewöhnliche Freiheit und Unabhängigkeit bald zurückgeben würde, hatte ihn einwilligen lassen. Roland durchmach ungeduldig das Wohnzimmer, während ihm Lenchen nachließ und bald an seine Kravatte, bald an seinen Anzug die besessene Hand anlegte.

Herr Klemm, der Präsident der Liebertafel, hatte sich auf vier Uhr anfangen lassen. Es ging bereits auf fünf, und Herr Klemm war immer noch nicht erschienen. Roland, der sich nach seiner Arbeit sehnte — er legte eben die letzte Hand an das Vorpiel seiner Ober — war wütend.

„Du siehst, es geht schon jetzt an! Du unsterbliche Freiheit und Unabhängigkeit bald zurückgeben würde, hatte ihn einwilligen lassen. Roland durchmach ungeduldig das Wohnzimmer, während ihm Lenchen nachließ und bald an seine Kravatte, bald an seinen Anzug die besessene Hand anlegte.“

„So stehen in die unangenehme Nebenbedeutung.“

„Sie bemitleide ich, den Ungeduligen, tief Bestimmten zu beunruhigen.“ „Es ist doch sehr weit von ihm, daß er zu dir kommt. Oben quäme er dich zu sich ins Haus bestellen können.“

„Dazu, meine Liebe, gehören zwei: einer, der bestellt, und einer, der kommt!“ erwiderte der Künstler. „Ich habe mich ja nicht bemüht um den Bogen; und wenn ich ihn annehme — ich sage wenn! — dann werden sie vielleicht noch nicht einmal Holz daran feilen.“

„So etwas denkt man, aber man sagt es nicht, bevor man es nicht bewiesen hat.“ sagte Lenchen vorwurfsvoll. „Du bist doch Hans, siehst du nur recht freundlich gegen ihn! Solche Herren sind empfindlich.“

Draußen klingelte es soeben, man hörte eine Herrenstimme. Gleich darauf hörte die Wälder ins Zimmer.

„Er ist da — er ist da!“ und die Tür weit öffnend, sagte sie: „Bitte näherzutreten, Herr Präsident!“ „Komme ich auch Präsident!“ flüchelte Lenchen schnell

die Sorgen zu setzen und zu begehren für den höchsten Dienst unseres herrlichen, selbstgelebten Vaterlandes. Wenn unser Volk sich in solcher Bereitschaft einigt, dann greife ich nicht, daß mit Gottes Hilfe und mit der Unterstützung der Götter und der Götter, glückliche Zukunft sicher ist.

Zur Erhebung des heimischen Obstandes fordert die zweite Kammer des Reichstages die Einstellung erziehlicher Staatsmittel zur Anstellung weiterer Obstandswanderlehrer und zur Ausbildung von Obstandswandern, sowie namentlich auch zur durchgreifenden Bekämpfung der Obstandskrankheiten. Ganz besonders auszuheben sind die Anstrengungen des Ausschusses zur Hebung des Obstandes in den Schulen. Kultusminister Bed erklärte weitere Maßnahmen zur Verbesserung und Erweiterung des heimischen Obstandes für unerlässlich. Im weiteren Verlauf der Sitzung spielte die Preispolitik der Obstandskaufvermittlung eine Rolle, die mehrfach scharf angegriffen wurde. Ein Mehrheitsbeschluss sprach geradezu von Staatswucher im Hinblick auf die Preise, die für Obst gekauft worden seien, das an den Staatskassen gekauft wurde. Finanzminister v. Seydewitz trat dieser Auffassung entgegen und erklärte, daß der Staat nur geringen Einfluß auf die Obstandpreise nehmen könne, schon darum, weil der Obstand an den Staatskassen nur 4 Prozent der jährlichen Obstandserzeugung ausmache. Die Regierung werde aber nach wie vor bemüht sein, den Verbrauchern das staatliche Obst zu angemessenen Preisen zu überlassen.

Zu der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab bei Beratung des grundlegenden § 3, wonach jeder Wähler eine Stimme hat, der Vizepräsident des Staatsministeriums eine viel bemerzte Erklärung ab. Ein Nationalliberaler fragte, ob nach Ansicht der Regierung ein Mehrheitsbeschluss, das die Zustimmungen danach bemisst, ob der Wähler verpflichtet ist, ob er Kinder hat, ob er selbständig ist und seinen Wohnort hat, oder der Wahlberechtigten Vorzug zu sein. Der Vizepräsident des Staatsministeriums erwiderte, er könne diese Frage nicht beantworten, ohne sich vorher mit dem Ministerium ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Ganz allgemein aber erklärte er, daß gewisse Modifikationen des Wahlrechts, die auf natürlicher Grundlage beruhen, so daß jeder Staatsbürger in der Lage ist, diese Eigenschaften, die eine Zustimmung begründen, zu erwerben, von ihm vertreten werden können. Ob die von dem Vorschauer des Wahlrechtsmodifikationen dieser Voraussetzungen anprechen, müßte natürlich einer gründlichen Prüfung vorbehalten bleiben.

Zwei neue Gesetzentwürfe. Die beiden dem Reichstage schon zugegangenen Gesetzentwürfe über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Verhinderung der Geburten sind gesetzgeberische Notwendigkeiten, obwohl beide Vorlagen zum Teil einschneidende Maßnahmen bringen, um den Vermählungen an Gesundheit und Familienstand, die das Überhandnehmen der Geschlechtskrankheiten nach sich zieht, zu begegnen und dem unter dem Einfluß des Krieges sich immer bedrohlicher gestaltenden Geburtenrückgang zu hemmen.

Wichtige Bekämpfung der Tuberkulose. Für das nächste Rechnungsjahr werden die Mittel zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose um 500 000 M. vergrößert worden. Für das laufende Jahr waren 180 000 M. zur Verfügung gestellt, im nächsten Jahre werden 200 000 M. als erforderlich erachtet. Die Vergrößerung der Mittel ist im Hinblick auf die Steigerung, welche die Tuberkuloseerkrankung in Deutschland während des Krieges, besonders aber seit dem Winter 1916/17 erfahren hat, bringendes Bedürfnis.

Die Mittelermächtigung und Polen. Zur polnischen Frage hatte ein Berliner Blatt die Nachricht verbreitet, es werde erwogen, von Polen so viel für Deutschland abzutrennen, wie man zur Vermeidung einer Einigung nötig zu haben glaube, und den Rest seinen Schicksal zu überlassen. Das Blatt fügte hinzu, daß auch das preussische Staatsministerium sich mit diesem Plan beschäftigt und ihn entschieden ablehnt. Nach einem vor kurzem einflussreich geäußerten Bericht habe das Staatsministerium sich mit größter Entschiedenheit gegen eine Erweiterung des von Polen abzutrennenden Staats- und Reichsgebietes ausgesprochen. Wie der Nordd. Allg. Bl. von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind Beschlüsse darüber, was weiter aus Polen hervorgeht.

den soll, bisher noch nicht gefaßt worden. Auf den Ausfall der letzten Entscheidung wird selbstverständlich vor allem auch die Art und Weise von Einfluß sein, was das betrefte Polen sich gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn zu verhalten gedenkt.

Die Wirtschaftsverhandlungen der Verbündeten. Am Dienstag haben in Berlin die angelegentlichsten Wirtschaftsverhandlungen zwischen den österreichischen und ungarischen Vertretern und dem deutschen Kriegsberatersamt im Beisein des Staatssekretärs v. Balthow begonnen. Es handelt sich, wie Minister Prinz Wittgenstein, einem Vertreter der „A. B.“ mitteilte, um die Regelung unserer Wirtschaftsverbindungen, wie sie sich aus der augenblicklichen Weltlage ergeben. Der Inhalt der Verhandlungen entzieht sich natürlich der Öffentlichkeit. Nur soviel kann jetzt schon gesagt werden, daß alle Teilnehmer mit dem besten Willen und der besten Zuversicht an den Verhandlungsausschüssen treten, um ein geschlossenes Vorgehen der Ernährungsämter innerhalb des Bündnisses zu verabreden und Wegekreuz zu treffen, die zu einer Angleichung von Vordritten an die gemeinsamen Bedürfnisse führen können.

Dünaburg und Luck.

Raum eine der russischen Festungen war besser zur Verteidigung geeignet, als das namentlich eine große Mäuerstadt in unsere Hände gefallene Dünaburg. Seine Lage und geradezu dazu ein, die natürlichen Vorzüge als Verteidigungsstellung auszubauen, denn im Norden der Stadt bot bereits der Hügel die nötige Sicherung, während auf den anderen Seiten Schiffe das Vorgehen des Feindes hemmten und an die Benutzung gewisser Straßen banden. Diese Naturfestung durch Kunstbauten zu verstärken, war leicht und empfahl sich so sehr, als Dünaburg für den von Westen kommenden Gegner nicht nur als Eingangstor ins innere Russland betrachtet werden konnte, sondern in Händen des Verteidigers auch ein sehr verwerthbares Ausfallort bildete. Dies mochte sehr Bedenken auch in diesem Teil des Krieges gegen die Bolschewikisten zur Notwendigkeit. Dünaburg besteht eigentlich aus 4 Teilen, nämlich der Festung, der Neuen Vorstadt, der Alten Vorstadt und dem vor dem Brückenpforten jenseits der Düna liegenden Dorf Grina.

Vor dem Hauptwall der auf dem rechten Ufer des Flusses liegenden Festung liegen bedeutende Werke mit für die Verteidigung günstigen Vorgebauten, während der Brückenkopf des linken Ufers aus selbständigen Werken besteht. Erhaben man im Winter der Jahresperiode die Bedeutung Dünaburgs als Festung zur Geltung bringen konnte, wurde 1897 beschlossen, es zur Deposition herabzusetzen, das heißt ihm den Charakter als Festung erster Klasse zu nehmen. Die günstige Geländeverteilung mag zu diesem Entschluß geführt haben, und während des langen Krieges bot sich auch hinreichend Zeit und Gelegenheit, die natürlichen Verteidigung durch selbstmäßige Mittel nachzuhelfen. Welchen Wert Dünaburg als Verbindungspunkt für und hat, ergibt wohl aus der Tatsache, daß es an der großen Straße Romno-Petersburg sowie an den Eisenbahnen Petersburg-Warschau, Warschau-Minsk und Minsk-Dünaburg liegt.

Die bekannte Festung Luck gehört zu dem bekanntesten wohnsitzlichen Festungsbauwerken Russlands, von dem es den nordwestlichen Ausfall bildet. Es befand sich in diesem Krieg ebenso wie Dubno bereits einmal in Händen der Zentralmächte, wurde dann aber, als zu weit vorgezogen, wieder geräumt. Die Eisenbahn- und Hauptstraße von Kowel über Stowbo auf Kiew, führt nördlich von Luck vorbei. Der Ort befindet sich genau in der Mitte zwischen Kowel, von dem unsere Anstehungsregiment der Ukrainer ausging, und der Festung Romno.

Aus aller Welt.

Die Lebensmittelfaktoren einer ganzen Stadt gekostet. In Polen sind sämtliche Lebensmittelfaktoren, die neu verteilt werden sollten, gestohlen worden. Auf die Ermittlung der Täter hat der Magistrat 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Wer hat die Arbeiterinnen? Seltsame Erfahrungen.

ihrem Mann zu. „Das liebt er.“
„Warum denn nicht lieber gleich Selbsterlöschung?“ murmelte Roland verdorren, während er dem Eintretenden entgegenkam.

Herr Klemm machte eine leichte Verbeugung gegen Roland, nickte dem Künstler zu und sagte obenhin:
„Herr Roland — nicht wahr?“
„Mein Name ist Roland.“

Während die ersten gleichgültigen Phrasen gewechselt wurden, musterten sich die beiden Herren genau, nicht zu beiderseitiger Zufriedenheit. Herr Klemm gefiel Roland nicht, Roland nicht Herrn Klemm.

Was für eine hochmütige Miene der Summierer er mochte, der nicht hat und nicht nicht nicht einmüde das hat dachte sich der Seitenfabrikant, der in seinen Aufmerksamkeiten auch kombinatorisch und hoch auf seinen hohen Tenor war.

Das der Mann für ein raffiniertes Gesicht hat, und wie er mich und das Zimmer musterte, dachte Roland.
Und er beschloß, sich nun erst recht auf hohe Pferde zu setzen. Ueberhaupt misstiel ihm schon das Äußere des kleinen, mageren, gedehnt gebliebenen Herrn mit der lahmen Platte und den schärren, hellen Augen, die ein goldener Anker verdeckte. Mit diesen musterte er sehr eingehend seine Umgebung.

Das allein machte den empfindlichen Künstler nervös.
„Der Frau meines Hierseins ist Ihnen ja wohl bekannt?“ fragte endlich Klemm.

„Ja, habe ja Ihren Brief mit dem Anerbieten des Vorstandes —“
„Gardon, gardon!“ unterbrach ihn der kleine Herr schnell. „Anerbieten ist doch wohl zu viel gesagt. Es handelt sich hier jetzt nur um eine vorläufige, vertrauliche Anfrage.“

„Wie Sie dies nun nennen, ist im Grunde ziemlich gleich.“
„Wart der Künstler ungeduldig ein.
Wie er das schon hätte, diese sanften Umschweife und diplomatischen Altklein, als ob es sich um einen Staatsvertrag zwischen zwei Großmächten handelte.“

„Das ist durchaus nicht gleich, Herr Roland. Ich lege besonderen Wert darauf, festzustellen, daß es sich vorläufig nur um Vordarstellungen, um Präliminarien, um —“

„Um Verhandlungen, auf gut deutsch,“ unterbrach ihn Roland nervös.
„Gardon, gardon — um Verhandlungen höchstens!“ erwiderte Klemm gereizt.

„Was um unterbrach ihn dieser Mensch bekümmert? Er war es von seinem Herrn nicht gewohnt, daß sie ihm ins Wort fielen und unnötige Prothesenreden machten. Und den Dirigenten der Lieberlöcher, deren maßgebender Faktor er war, rechnete er zu seinen Leuten.“

Der alte Direktor, der lieber aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat, hatte sich auch stets als sein Untergebener gefühlt.
„Wenn diese Verhandlungen,“ fuhr Herr Klemm fort, „zu einer Einigung führen sollten, dann wird der Vorstand über die definitive Ernennung beraten. Sie sind uns übrigens sehr warm empfohlen — ja, sehr warm! Und daher geben wir beschließen, Ihnen näherzutreten, Herr Roland. Wir haben nun also die hauptsächlichsten Punkte — ich habe mir das notiert — wo habe ich doch nur gleich —?“

Während er, nach dem Zettel lachend, in alle Richtungen fuhr, flüsterte Roland seiner Frau erregt zu:
„Der Mensch fragt mich nicht einmal, ob ich überhaupt will.“

„Sei doch nicht so empfindlich,“ flüsterte Frau Roland zurück. „Tue es mir zuliebe, es handelt sich ja um unsere Existenz.“

Herr Klemm zog, die Roland antworteten konnte, ein Papier aus der Tasche, brüllte seinen Anker fest auf die Nase und sagte leise:
„Zunächst bemerke ich, was Ihnen ja als geborener Mann — er befindet sich nicht, daß die Lieberlöcher nicht bloß der älteste, sondern auch der beste Selbsterlöcher unserer Stadt ist — ich darf wohl sagen, unserer ganzen Provinz.“

„Phrasenmacher!“ schob es Roland durch den Kopf. Seine Miene mochte wohl etwas dem Nehmlichen ausdrücken, denn Herr Klemm sagte hinzu, ihm durch seinen Anker scharf anblickend:
„Dah wir uns an Sie wenden, Herr Roland, der Sie doch noch sehr jung und — noch ziemlich unbekannt sind, werden Sie hoffentlich zu wärtigen wissen.“

gen scheint man bei einer Wohlthätigkeitsveranstaltung gemacht zu haben, die kürzlich im Charlottenburger Rathaus stattgefunden hat. Der Damen des Wohlthätigkeitsvereins ist nämlich soeben ein Dankschreiben zugegangen: Gräßliche Frau, für die große Wohlthätigkeit, sich aller Mühe für unsere Wohlthätigkeitsveranstaltung im Rathaus unterzogen zu haben und mir dabei solche Hilfe gesendet zu sein, sagt Ihnen hierdurch verbindlichst warmsten Dank freundlich grüßend Ihre ergebene D. M. Darf ich bitten, nachzutragen und mir darüber Nachricht zu geben, ob sich aus Versehen in Ihrem Einpaß silberne Nadel befinden, da 9 Stück fehlen. Die Damen des Wohlthätigkeitsvereins bitten durch dieses „Dankschreiben“ zum mindesten etwas eigenartig beschriftet worden sein!

Fünfsig Kinder verbrannt. Nach Bonaher's Bitternahrungen aus Montreal (Kanada) kamen bei einem Brande in einem Kloster der Bräuten Schwestern 50 Kinder, die im vierten Stockwerk schliefen, um Leben.

Große Stiefeljahre. In Ostpreußen (Regierungsbezirk Königsberg) sind große Stiefeljahre ausgebrochen. Mehrere hundert Magons sollen von Hefenbeimigen Lebensmittel und Kleidungsstücke ausgekauft worden sein, mit denen dann unheimlich gehandelt wurde.

Das Urteil im Werdbröckel-Gebhardt, Vater und Sohn wurde von dem Standesrecht in Preußen gefällt. Otto Gebhardt wurde wegen Ermordung des Kaufmanns Voententhal aus Charlottenburg zum Tode verurteilt, sein Vater, Heinrich Gebhardt, wegen Beihilfe zum Tode zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für Heinrich Gebhardt 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Am 2. Juni 1917 kam der Kaufmann Walter Voententhal aus Charlottenburg nach Birnbaum, um Lebensmittel, Sohlenmacher usw. zu kaufen. Er nahm im Hotel Schwam Wohnung und kam mit dem Schwabensortler Otto Gebhardt (Vater) zusammen, der im Birnbaum'schen Schuhhandel auch als Arbeiter tätig war. Voententhal hatte 4000 Mark Bargeld bei sich; folgende Verhältnisse machten erzwungen ihn, sich auf telegraphischem Wege noch 40 000 Mark anweisen zu lassen, so daß er über 47 000 Mark verfügte.

Nach dem Essen verließ Voententhal mit dem jungen Gebhardt das Hotel und kündigte an, daß sein Gepäck später geholt werde. Einige Stunden später wurde das Hotel telefonisch angelernt; es wurde erlucht, die Sachen Voententhal zum Bahnhof zu bringen. In der Nähe des Bahnhofes wartete Gebhardt auf den Hotelangestellten, der das Gepäck brachte; er nahm das Gepäck in Empfang und schickte den Vater um den Schwam Voententhal zurück. Voententhal wurde in Birnbaum nicht mehr gesehen, in der Nacht um 8. Juni traf aber in Köln ein Reisender ein, der sich Voententhal nannte und an die Familie Voententhal in Berlin-Charlottenburg ein Telegramm schickte, in dem er seine Rückkehr für Ende der Woche ankündigte. Dieser Reisende verließ Köln bald wieder und ließ sein Gepäck zurück, es war Otto Gebhardt!

Eine Reihe von Fugensagen unterstützte den gegen Gebhardt Vater und Sohn geübten Verdacht, so daß das Gericht zur Überzeugung von der Schuld beider Angeklagter gelangte und das eingangs erwähnte Urteil fällt.

Die Selbsterlöcher. Die Zahl der Aussteller bei der am 8. März begonnenen Frühjahrsmesse ist nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldeungen auf 3100 gestiegen. Es ist dies die höchste Zahl seit Kriegsbeginn und übertrifft die Beteiligung an der letzten Herbstmesse um 600, an der Frühjahrsmesse 1917 um 700 Firmen.

Der erste weltliche Organist. Zum Kantor und Organisten in Aurasthite wurde die Großauerin Elie Marwald, die kürzlich in Berlin die Organistenprüfung ablegte, gewählt.

Techniker als Bürgermeister. Der von der deutschen Gruppe des Mitteleuropäischen Verbandes akademischer Ingenieurvereine verordnete Gewählte, akademisch gebildete Techniker mit der Leitung von Gemeindeverwaltungen zu betrauen, gewinnt immer mehr Boden. Nachdem vor einiger Zeit die in gewisser Einbildung begriffene Stadt Singshütte (D. S.) den Einbürgerung Antrag zu ihrem ersten Bürgermeister stellte, ist diesem Beispiel nunmehr auch die größte Landgemeinde Derscheidens, die zweitgrößte Kreisstadt, Hindenburg (früher Jägers) folgt und hat ihren bisherigen Gemeindebauern, Regierungsbaumeister Schwam, zum Gemeindevorsteher gewählt.

Er schien auf eine Zustimmung von Roland zu rechnen. Da diese nicht erfolgte, fuhr er erbobenen Tones fort:
„Es ist gewissmaßen — ich darf es wohl ohne Umwägung sagen — ein Vorzug, an der Spitze eines so berühmten Vereins zu stehen.“

Frau Roland blickte ihren Mann ängstlich und wachsend an. Der Künstler unterdrückte ein höfliches Lachen, das ihm nahe war, und erwiderte mit verklärter Fronte:

„Herrselbst! Und ich weiß die Ehre auch zu schätzen. Wenn Sie indes glauben, dann Sie indes glauben, daß ich doch noch zu jung und unerfahren —“

„Das wird sich ja alles herausstellen. Nur seine jastische Bescheidenheit! Der Vorstand hat Erfindungen eingezogen, der Vorstand hat das Zutreten zu Ihnen, daß Sie diese Stellung ausfüllen werden —“

„Glauben Sie wirklich?“
„Ja, sonst wären wir ja nicht zu Ihnen gekommen.“

„Sagte der kleine Herr barmüde. „Nebst dem wünscht man in solche Stellung doch erst allmählich hinein. Darauf nehme wir im Anfang auch Rücksicht. Sie sollen ja auch, wie ich hörte — ah — recht — ah — recht begabt sein.“

„Sie sind sehr ählig!“
„Nur ein kleines Mädchen und ein Knecht des Hofes auf den Boden verriet Frau Roland, daß es im Innern ihres Mannes gährte und jeden Augenblick zum Ausbruch kommen konnte.“

An der Spitze der Lieberlöcher werden Sie auch — wie soll ich sagen? — auf ein gewisses Niveau gehoben,“ fuhr Herr Klemm abwärts fort. — „Dah Sie es mit den feinsten Leuten der Stadt zu tun haben, können Sie schon am Gehalte sehen.“

„Und was habe ich dafür zu leisten?“ fragte Roland, ohne sich trotz der deutlichen Augenblicke seiner Frau näher auf dies Thema einzulassen.

„Zunächst die Leubungen,“ las der Vereinsleiter vor seinem Bettel ab. „Sie finden wöchentlich dreimal Mal.“

Festsetzung folgt.

anfallen. Während die vorjährige nur eine lokale war, wird die für dieses Jahr geplante einen größeren Umfang haben, indem auch jeder Jäger in einem Umkreis von 20 Km. anfallen kann.

Ausgleichung. Bei der vor kurzem in Höhe i. Sa. abgegebenen Klagen des Königlich-Kassationsgerichtes der hiesige Jäger K. Stalow einen l. und einen 2. Preis.

Wichtig hört man häufig, man soll das Gold auch von den Goldwäschern erhalten. Das geschieht auch schon seit längerer Zeit und diese Firmen erhalten auch kein Gramm Gold mehr zur Verarbeitung von Schmutz oder Gebrauchsgegenständen. Kein Gramm Gold wird von der Reichsbank mehr abgeben. Der vom Publikum zur Verbesserung kommende Goldschmied wird unter strenger Aufsicht eingeschmolzen. Das Gold wandert in Form der Schmelze unserer Goldanfertigung in die Reichsbank. Jeder Schritt nach Rückgabe von Steinen wird bereitwillig erfüllt. Bestenfalls, nicht parochialerartiges Material gelangt an das „Karte-König“. Geizhalsige Steine und Feilen, deren Ausbruch technisch unmöglich ist oder teilsfalls sich lohnt, werden eingeschmolzen. Der Arbeitswert eines Schmiedes ist oft höher als der Goldwert; dazu liegt im Verlaufe dieses Arbeitwertes das dem Vaterlande gegebene Opfer, das man freudig darbringen soll.

Entlassung von a. v. Bandwizien. Dem k. k. General-Kommando wurde anheingegeden, die Entlassung von a. v. Heimat-Bandwizien zu verhängen unter der Voraussetzung, daß ein Notstand anerkannt ist und die Entlassung auf dem Wege der Rekrutierung erfolgt.

Preise für Hen und Stroh. Um die Aufzucht von Hen und Stroh für das Herz zu beschleunigen, hat vom Staatssekretär des Kriegswirtschaftsamtts besondere Vergütungen festgesetzt worden: für jede Tonne Hen, die über das angelegte Lieferungsmaß hinaus technisch, bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert ist, kann neben dem festgesetzten Höchstpreise eine besondere Vergütung von 120 M., für die Weiterlieferungen an Hen in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 80 M. gewährt werden; bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 40 M. für jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des Gesamtlieferungsmaßes hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert ist.

Kriegsgewinne in der Papierindustrie. Von „Papierzeitung“ wurde auf Grund der Ergebnisse der 30. Juni 1917 von 29 Kartellgesellschaften der deutschen Papier- und Papierstoffindustrie auf 40,99 Millionen Mark Aktienkapital eine Gesamtdividende von 4,908,070 Mark, gleich 11,6 v. H. verteilt, während für das Geschäftsjahr 1915—16 von ebenfalls 29 Gesellschaften mit 41,60 Millionen Mark Kapital

nur ein ungefähr halb so hoher Betrag, 2,492,400 Mark, gleich 4,85 v. H. ausgeschüttet worden war. Die einzelnen für 1916—17 erzielten Dividendbeträge bewegen sich zwischen 0 und 86 v. H., der Durchschnitt von 11,96 v. H. zeigt aber die im allgemeinen außerordentlich verbesserte Rentabilität. — Und trotz alledem werden die „unselbständigen“ Kartellgesellschaften von den so um ihre Leistung kämpfenden deutschen Betrieben weitere Opfer, denn am 1. April sollen die Preise für Feinungspapier allgemein in die Höhe gedrückt werden.

Jessen (Stier), 19. Febr. (Der Segen der Jagdenberinnung.) Ein Sohn unserer Stadt, Sergeant Hartwig Wolf, wurde bei den Kämpfen im Osten schwer verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Er fand Aufnahme in einem israelischen Lazarett, das eine ältere deutschsprechende Dame

Geschäftsführer des Marktautomaten die Kasse mit den Geschäftsbüchern nach dem im 1. Stock des Hinterhauses gelegenen Geschäftszimmer bringen wollte, wurde er im Vorraum vor der Tür zu dem Zimmer in dem Augenblick, als er das elektrische Licht einschaltete, von einem in der Nacht letzten 17 Jahre alten Papfer, der sich zu dem Zweck, das Geld zu raschen dort verlegt hatte, mit einem eisernen Messer auf den Kopf geschlagen. Bei dem nun folgenden Ringen stürzten beide die Treppe hinunter. Hier schlug nun der Dubs erneut auf den schwer Verletzten ein, so daß dieser die Bewußtlosigkeit verlor. Kurze Zeit darauf erlangte er die Bewußtlosigkeit wieder und was imlaubi, trotz der schweren Kopfverletzungen, ins Bureau zu gehen und dort zu verweilen, daß die Polizei vom Gefallen zu benachrichtigt wurde. Der sofort benachrichtigten Beamten ist es dann nach längerem Suchen gelungen, den Verletzten auf dem Dache des Hauses aufzufinden und festzunehmen.

Lanna, 17. Februar. (Der wunderwillige Ochse.) Am 6. Februar ging fast vor Wilschdorf ein in Größe gefasster und dort abgehörter Ochse durch. Alle Bemühungen, das Tier wieder einzufangen, scheiterten an der Eichen und an der mit der Zeit zunehmenden Wildheit. Man hat das Tier in verschiedenen Wäldern der Umgebung gesehen, man hat sein Lager gesehen und die Spur verfolgt können. Seit der vergangener Woche ist nicht mehr vom Tiere bemerkt worden. Sollte etwa der wunderwillige Ochse sein Ende durch einen oder mehrere Hundes gefunden haben?

Croppenstedt, 20. Febr. (Zwergkind nach Loh.) Vor einigen Tagen wollte hier in der Gastwirtschaft der Witwe Zimmermann ein auswärtiger Pferdehändler. Nachdem er das Lokal verlassen hatte, fand die Tochter des Hauses auf dem Hofe eine Weibchen mit 6000 — 7000 Mark Inhalt in 100, 50, 20, 10- und 5 Mark Scheinen. Bald darauf stellte sich auch der Verkäufer in der Person des Pferdehändlers wieder ein, um den Fund sichtlich ercent, von der ehrlichen Finderin in Empfang zu nehmen, ohne indes nach Finderlohn zu fragen, noch überhaupt sich zu bedanken! ...

Nachrichte Nachrichten.

Sonntag, den 24. Februar (Reminiscere).
Kollekte für den sächsischen Verband evang.-lutherischer Wanderversammlungen.
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archidiaconus Schulze.
Nachm. 2 Uhr: Missionsschau. Propst Meyer.
2. Gemmla.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Gieb!

Die Kirchen geben ihre Glocken,
Die Beut den Däntigen!
Kinder ihre Käse!
Eitern ihre Eihne!
Die Scher — Wint und Leben!
Und du behielst dein Geld?!

Die hiesige Goldbankaufhebe befindet sich in der Presse.

häufig besuchte. Die fragte auch seinen Vordammern nach seiner Heimat in Deutschland. Als der schwerkranke Feldgrenze ausler Eiferfährigen ansetzte, rief die Dame freudig aus: „Ja Jessen, ach, da bin ich als Kind einmal in die Lande gefallen!“ Dem Bemühungen der Dame verankt es der Sergeant Wolf, daß er bald aus russischer Gefangenschaft erlöst und als Schwerwunderverwundet ausgetauscht wurde.

Leitlich, 20. Febr. Reichsanwalt Hauptmann d. R. Dr. Hirsch, dem während des Krieges im Bereiche des 4. Armeeoberkommandos die militärische Jugendpflege unterstellt war, ist als Regierungsrat in das Groß sächsische Ministerium zu Weimar berufen worden, wo ihm die Wahrnehmung der gesamten Jugendpflege übertragen ist.

Leitlich, 21. Febr. (Euchter Hundmord.) Als in der Nacht zum heutigen Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr der

Fohlen-Versteigerung = Backpapier =
Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen versteigert am **Dienstag, den 26. Februar d. Jz., vormittags 10 Uhr — in Halle a. S., Lutherstrasse, linke Seitenstrasse der Merseburgerstrasse**
ca. 80 Fohlen

schweren Schlages, im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren, an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können, gegen Vorzahlung

Dampfmolkerei Kemberg, E. G. m. b. H.
Die Vermögensbilanz pro 31. Dezember 1917 der Genossenschaft liegt vom 23. Februar bis zum 2. März in dem Geschäftszimmer der Molkerei zur Einsicht seiner Mitglieder aus.
Der Vorstand.

Mitteilung.
Einer geehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich von der Stadtverwaltung Kemberg als **Installateur für Licht- u. Kraftanlagen** zugelassen bin. Bei Bedarf bitte um eilige Berücksichtigung
Otto Romming, Wittenbergstraße 48.

15 m starkes Kollholz
hat abzugeben Gütchen, Merzig.
Einen Zughund
hat zu verkaufen **Vetter, Remden.**

Milch- und tragende = Ziegen = auch Lämmer
kauft **Louis Gasse, Halle.**

Gebrachte Möbel
sowie ein **Fahrrad**
zu kaufen gesucht. Angebote bei **Kaunert, Wipzigerstraße 26, bis Sonntagabend nachmittags.**

Eine Zuhre Dünger
zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Starkes Brennholz
und mehrere Stangenhausen hat nach abzugeben **Louis Hefler, Sommla**

Grosses Auswahl in **Briefpapier- Kassetten**
Richard Arnold
Buch- u. Papierhandl.

Februar- Carbid
ist eingetroffen **Paul Elstermann.**

Zahn-Atelier Fr. Genzel
Vollst. schwarzilinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupfer amalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. anderen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützkrone.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.
R. Kneub

Wir stellen ihr dringende Feuersarbeiten
Schlosser, Tischler und Stellmacher
sind.
J. G. Schugk Söhne
Wohlfahrtsarbeit
Wittenberg (bei Halle).

Als Verlobte empfehlen sich
Berta Zimmermann
Hecklingen
Paul Merten
z. Zt. Klein-Wittenberg.

Landwehr-Verein.
Die Versammlung findet nächster Sonntag, den 2. März, statt.
Der Vorstand.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt. **R. Kneub.**
Vaterländischer Abend
Sonabend, den 23. Februar — abends 8 Uhr im Saale des Hofhofs „zur Weintraube“.
Hauptvortrag:
„U-Boot-Krieg und Freiheit der Meere“.
Redner Döring.
Der Eintritt ist frei, doch sind auch Sperrkarten zum Preise von 50 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Bädermeister **Thomae** zu haben.
Hierzu laden alle vaterländisch gesinnte Männer und Frauen, jung und alt, aus Stadt und Land freundlich ein
Der Magistrat und die Vorstände des Arbeiter- und Landwehrvereins.

Schützenhaus Kemberg.
Sonntag, den 24. Februar — abends 1/8 Uhr
Großes Konzert
ausgeführt von der gesamten Stadtpfelle in Schützenhaus unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors **B. Müller.**
U. a.: **Vio' Solo.** Solist Herr Musikmeisterassistent **B. Müller.**
Eintritt 50 Pf. — Karten im Vorverkauf à 50 Pf. sind im Schützenhaus zu haben.
B. Müller Es laden freundlich ein **E. Frühnel.**

Stadtparkasse Kemberg.
Unter Vorschutz der Stadtgemeinde.
Einlageguthaben: 3 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklagen: 60,000 Mark.
Tägliche Verzinsung mit 3,3 %
Kostenlose Uebertragung von Einlagen und auswärtigen Spende.
Geschäftszeit: Jeden Freitag, vormittags von 8—12 Uhr.
Strenge Geheimhaltung!
Kontokonto: Anhalt-Bessauische Landesbank in Wittenberg.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 658.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4